

## Risiko für den MSCI World? „Endet der Erfolg dieser 7 Aktien, hätte das enorme Folgen“



Von **Frank Stocker**  
Finanz-Redakteur

Veröffentlicht am 29.01.2025 | Lesedauer: 8 Minuten



Quelle: [www.marcus-becker.net](http://www.marcus-becker.net); Yuichiro Chino/GettyImages; Montage:  
Infografik WELT/Jörn Baumgarten

An den Finanzmärkten herrscht derzeit großer Optimismus. Doch in den vergangenen Jahrzehnten folgten auf solche Phasen oft heftige Turbulenzen, gegen die sich viele Anleger schützen möchten. Wie das geht und wo Gefahren lauern, erklärt der Wertsicherungsspezialist Alexander Raviol.

**A**n den Aktienmärkten scheint derzeit alles sehr entspannt. Die Investoren rechnen mit sinkenden Zinsen, einer weltweit wachsenden Wirtschaft, hohen Unternehmensgewinnen und steigenden Aktienkursen – gerade erreichte der Dax (<https://www.welt.de/themen/dax/>) einen neuen Rekordstand. Doch das alles klingt eigentlich zu schön, um wahr zu sein. Und tatsächlich folgten auf solch scheinbar perfekte Zeiten in der Vergangenheit oft Crashes oder zumindest heftige Turbulenzen. Doch wie können sich Anleger davor schützen?

Alexander Raviol ist Partner bei der Investmentgesellschaft Lupus Alpha und verantwortet dort den Bereich Derivatlösungen. Er setzt mithilfe von Derivaten Investmentstrategien um, die Risiken minimieren und Anleger vor Verlusten schützen sollen. Im Gespräch erklärt er, wo er derzeit die größten Gefahren sieht, wie er mit seinem Team Wertsicherungsstrategien umsetzt und was Kleinanleger unternehmen können.

**WELT:** Herr Raviol, Sie verantworten Anlagestrategien, die Risiken begrenzen und Anleger vor Vermögensverlusten in schwierigen Börsenlagen schützen sollen. Die letzten zwei Jahre liefen ja aber hervorragend am Aktienmarkt, und es geht dieses Jahr schon genauso weiter. Es scheint gar keine Risiken mehr zu geben, gegen die man sich schützen müsste.

**Alexander Raviol:** Das stimmt. In der Rückschau sieht das eindeutig so aus. Nach vorne hin gibt es aber immer Unsicherheiten und damit Risiken, und sie realisieren sich meist dann, wenn es niemand erwartet. Aktuell sehen die meisten Investoren beispielsweise die drohenden Zölle, die der neue US-Präsident Trump angekündigt hat, als das größte Risiko. Wenn er das umsetzt, wäre das sicher sehr negativ für den Markt.

**WELT:** Aber das hat der Markt doch längst eingepreist, die Pläne sind bekannt.

**Raviol:** Der Markt preist das teilweise ein, aber die meisten gehen davon aus, dass Trump seine Pläne nicht in vollem Umfang umsetzt. Es drohen daher böse Überraschungen, wenn er das doch tut. Das würde sicher die Inflation stark anheizen und könnte eine Rezession auslösen, was wiederum die Börsen erschüttern dürfte.

**WELT:** Wo drohen noch Gefahren?

**Raviol:** Ein anderes Risiko kommt daher, dass die sieben großen US-Technologiekonzerne, die sogenannten „Magnificent Seven“, den globalen Aktienmarkt dominieren. Sie machen inzwischen nahezu ein Viertel des [MSCI World Index \(/plus255157094\)](#) aus und sie werden im Median ungefähr mit dem 35-fachen ihrer Gewinne bewertet – das ist extrem und kann so eigentlich nicht weitergehen. Wenn der Erfolg dieser sieben Aktien endet, hätte das folglich enorme Auswirkungen auf die Börsen weltweit. Schließlich das Thema Inflation: Was ist, wenn sie doch wieder steigt und die Zinsen entgegen den Erwartungen wieder steigen? Das sind jetzt nur drei Beispiele für Risiken, man könnte die Liste noch deutlich verlängern, beispielsweise um die geopolitischen Gefahren.

**WELT:** Der Punkt ist aber doch: Selbst, wenn eines der Risiken mal eintreten sollte, dann stehen die Notenbanken Gewehr bei Fuß, um die Märkte zu stützen, wie sie es in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt haben. Und künftig ist Donald Trump eine weitere Versicherung für die Investoren, denn er misst seinen Erfolg bekanntermaßen vor allem an der Entwicklung der Börsen. Sollte es also zu einem Crash kommen, dürften auch von dieser Seite wieder diverse Maßnahmen kommen, um die Trendwende zu erreichen. Also zumindest Anleger, die sehr langfristig orientiert sind, brauchen doch keine Wertsicherung.

**Raviol:** Wenn man sehr langfristig denkt, sagen wir mit einem Horizont von 20 Jahren, dann bin ich bei Ihnen. Aber man muss dann auch jene Phasen emotional aushalten, in denen die Märkte mal um 30 Prozent oder mehr einbrechen. Genau da liegt aber oft der Knackpunkt, denn wir sind alle Menschen. Denken Sie nur mal zurück an das Frühjahr 2020, als die Börsen infolge der Pandemie abstürzten, oder an 2008, als nicht klar war, ob das ganze Finanzsystem zusammenbricht. Da blieben die wenigsten cool und sagten, naja, ich habe ja einen Horizont von 20 Jahren, das kümmert mich nicht. Und das gilt noch viel mehr, wenn solche Phasen länger anhalten, beispielsweise vom Frühjahr 2000 bis zum Frühjahr 2003.

**WELT:** Damals platzte die sogenannte Internet-Blase, die sich in den 90er-Jahren aufgebaut hatte, und es ging über drei Jahre hinweg wie in einem Salami-Crash abwärts.

**Raviol:** Genau, und in solchen Phasen bleibt niemand entspannt. Da ist die Gefahr groß, irgendwann das Handtuch zu werfen, selbst wenn man sich vorgenommen hat, mit einem Horizont von 20 Jahren anzulegen. Das können viele heute nicht nachvollziehen, weil sie solche Phasen nicht erlebt haben, gerade jene, die erst in den letzten Jahren begonnen haben, in Aktien zu investieren. Wenn es aber wirklich hässlich wird an den Börsen, dann ist es mit der Gelassenheit schnell vorbei. Das größte Risiko sind daher die Emotionen. Deshalb ergibt eine Wertsicherung auch dann Sinn, wenn man sehr langfristig orientiert ist, und für unsere institutionellen Kunden, die meist in Kalenderjahren planen, umso mehr.

**WELT:** Wie machen Sie das nun konkret?

**Raviol:** Wir kaufen nicht die Aktien selbst. Vielmehr legen wir den größten Teil des Geldes, rund 90 Prozent, in sehr sicheren kurz laufenden Anleihen (<https://www.welt.de/themen/anleihen/>) an, also beispielsweise in Pfandbriefen. Das Geld ist praktisch geparkt. Mit dem Rest kaufen wir dann Optionen auf einen Index oder auf einzelne Aktien und partizipieren auf diese Weise an der Entwicklung der Börse.

**WELT:** Optionen sind im Prinzip Wetten, aktuell wahrscheinlich meist auf steigende Kurse, und diese Wetten erbringen ein Vielfaches der Rendite der Aktien oder Indizes, auf denen sie basieren.

**Raviol:** Nicht ganz. Wir wetten nicht. Mit den Optionen können wir den breiten Aktienmarkt abbilden. Auf diese Weise erzielen wir Rendite, und gleichzeitig schützen wir über die Optionen unsere Investoren vor Verlusten. Denn wenn beispielsweise zehn Prozent des Geldes darin stecken und diese aufgrund eines totalen Absturzes des Aktienmarkts komplett wertlos würden, dann läge der Gesamtverlust in unserem Fonds eben auch nur bei maximal zehn Prozent. Auf der anderen Seite sind die Gewinne bei steigenden Märkten unbegrenzt.

**WELT:** Solche Optionen können ja auch Kleinanleger kaufen.

**Raviol:** Ja, aber ich würde trotzdem niemandem empfehlen, diese Strategie nachzubauen. Denn die Optionen kosten ja etwas, und diese Kosten sind von etlichen Parametern abhängig, vor allem von der Volatilität des Marktes. Unsere Aufgabe besteht vor allem darin, diese Kosten für unsere Investoren zu minimieren, indem wir all diese Parameter analysieren und dann auf die Optionen mit jener Laufzeit und jenem Basispreis zu setzen, die die geringsten Kosten verursachen. Wir bauen also stets das für die aktuelle Situation günstigste Portfolio aus Optionen. Würde man einfach nur irgendwelche Optionen kaufen, könnten die Kosten recht schnell die Rendite wieder vernichten. Das übersehen viele Privatanleger, die direkt in Optionen investieren wollen.

**WELT:** Da steckt also viel Mathematik dahinter.

**Raviol:** Ja, in unserem Team sind einerseits vor allem Volks- und Betriebswirte und andererseits Mathematiker und Physiker. Diese Mischung brauchen wir, denn in der Praxis kombinieren wir unsere volkswirtschaftliche Analyse mit mathematischen Konzepten, um Investments zu tätigen.

**WELT:** Daran dürfte die Masse der Kleinanleger scheitern. Was können diese denn dann tun, um sich gegen Risiken abzusichern?

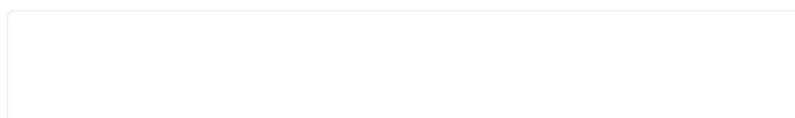
**Raviol:** Zunächst mal ist wichtig, eine Einschätzung zu haben, was langfristig das größte Risiko ist, und das sind die Themen Verschuldung und Staatsdefizite. Der Finanzmarkt sieht das derzeit noch sehr entspannt, aber ich glaube, das ist ein Fehler. Das Haushaltsdefizit in den USA liegt bei etwa sieben Prozent, und das bei einer boomenden Wirtschaft. Was passiert dann erst, wenn mal wieder eine Rezession kommt? Zumal die Schuldenquote schon jetzt über 100 Prozent der Wirtschaftsleistung liegt. Dass einiges an Unsicherheit im Markt ist, sieht man aktuell an den fallenden Kursen amerikanischer Staatsanleihen. Darin drückt sich die zunehmende Skepsis der Investoren gegenüber der steigenden Staatsverschuldung aus.

**WELT:** Die USA verfügen aber über die Weltleitwährung, sie können nicht pleitegehen.

**Raviol:** Natürlich nicht, aber die Inflation könnte wieder deutlich steigen, und das würde alle bisherigen Prognosen über den Haufen werfen. Denn derzeit gehen alle davon aus, dass die Inflation im Griff ist und die Zinsen tendenziell wieder sinken. Wenn sich das umkehrt, hätte das erhebliche Turbulenzen zur Folge. Das kann in einem großen Knall geschehen, oder aber auch schleichend. Vor allem aber hätte die höhere Inflation zur Folge, dass sich auf absehbare Zeit mit Anleihen nichts verdienen lässt. Nach Abzug der Inflation werden Anleger in den kommenden Jahren mit Zinspapieren Geld vernichten. Daher besteht eine Art der Wertsicherung für Privatanleger darin, diese Anlageform zu meiden und das Geld vielmehr in reale Assets, also in echte Werte, zu investieren. Dazu gehören natürlich vor allem Aktien, Immobilien und für Profi-Anleger auch Private Equity. Aber natürlich bietet Gold (<https://www.welt.de/themen/gold/>) auch einen gewissen Schutz. Einen Teil des Vermögens in Gold (</article253519648>) zu halten ist daher sicher nicht falsch.

**WELT:** Letztlich bleiben Aktien also alternativlos, auch wenn die Bewertungen aktuell hoch sind und es Schwankungen geben kann. Dazu Gold und Immobilien. Manche setzen allerdings auch auf Kryptowährungen (</article254771148>).

**Raviol:** In diesem Bereich sehe ich vieles kritisch. Diese Währungen haben enorme Schwankungen, sind kaum zu kalkulieren. Aber jüngere Menschen sind dafür oft empfänglicher als für Gold. In jedem Fall sollte dann die Wahl aber eher auf Bitcoin fallen, denn deren Bestand ist begrenzt, und das könnte ein Schutz gegenüber unserem inflationären Geldsystem sein, genau wie Gold.



## NEWSLETTER TRUMP-BRIEFING

Der wöchentliche Newsletter zur Politik des US-Präsidenten. Die Folgen für Deutschland und die Welt kompakt und einfach zusammengefasst.

ABONNIEREN

[ZUR NEWSLETTERVERWALTUNG](#)

**WELT:** Wann werden Sie von [künstlicher Intelligenz \(/article255028120\)](/article255028120) abgelöst?

**Raviol:** Da bin ich ziemlich entspannt. Wir nutzen KI zwar an vielen Stellen, um Prozesse schneller und effizienter zu machen. Ein typisches Beispiel ist die Programmierung von Simulationsmodellen – das kann eine KI viel schneller. Für die Investmententscheidungen braucht es aber immer noch den Menschen, das kann KI nur unterstützen. Denn Börsen folgen keinen naturwissenschaftlichen Gesetzen. Das ist anders als beispielsweise bei der Hautkrebsvorsorge, da kann die KI Entscheidungen treffen, die meist besser sind als die eines Arztes, weil die Entscheidungskriterien klar und fix sind. In der Finanzwelt verändert sich die Datenbasis dagegen ständig.

**Frank Stocker (/autor/frank-stocker/)** ist Wirtschafts- und Finanzkorrespondent in Frankfurt. Er berichtet über [Geldanlage \(/finanzen/geldanlage/\)](/finanzen/geldanlage/), [Finanzmärkte \(/finanzen/\)](/finanzen/), Konjunktur und Zinspolitik. Zudem hat er mehrere Bücher veröffentlicht.

---

## WEITERE THEMEN

ETFs und Indexfonds

Donald Trump

Börsen

Geldanlage

Aktie